Angenehmer Traum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **164 (1885)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1680; nach ihm bewohnten im Ganzen etwa vierzehn Klausner diesen einsamen Ort.

Gegenwärtig ist die ehemalige Klausnerwohnung in eine Wirthschaft verwandelt, ein schönes Stück altehrwürdiger Romantik hat dem Zuge der Neuzeit Platz gemacht. Aber das Thürmchen steht noch und von Zeit zu Zeit läßt das Glöcklein seinen silbernen Klang in die umliegenden Berge erschallen. Alljährlich am Sonntag nach dem 6. Juli wird dort das Schutzengelfest abgehalten, an welchem Tage von Nah und Fern Schaaren von frommen Betern und neugierigen Zuschauern hinpilgern. Ein Geistlicher liest an diesem Tage die Messe und wohl jeder Anwesende fühlt sich wunderbar ergriffen, wenn er auf diesen Felsenhöhen den Gang dieser religiösen Handlung verfolgt. Auf vorstehenden Seiten führt der Kalendermann seinen Lesern ein gelungenes Bild dieses Schutzengelfestes vor die Augen.

Der Nachmittag des Schutzengelsonntags wird von der lebensfrohen Jugend des Appenzellerlandes meist der geselligen Unterhaltung gewidmet. In Schaaren zieht man jauchzend und singend thalabwärts, um sich's drunten beim Glase perlenden Weines wohl sein zu lassen und sich so für den etwas anstrengenden Marsch schadlos zu halten. Je länger je mehr wird aber das Wildkirchli mit seiner interessanten Höhle und den sonnigen, blumenreichen Höhen der Ebenalp ein Anziehungspunkt bilden für Alle, welche im Appenzellerlande eine kurze Rast halten wollen.

Die neidische Frau.

Frau (nach einem heftigen Zwiegespräch mit ihrem Herrn Gemahl): Ach Gott, wenn ich nur schon im Himmel wäre!

Mann: Und ich im goldenen Ochsen!

Frau: Ja, da sieht man's wieder; Ihr Männer wollt alleweil das Beste!

Angenehmer Traum.

In einem der besuchtesten Hörsäle der Berliner Universität trug sich letztes Jahr folgende kleine Episode zu: Professor H., welcher über Chemie las, war bis zur Besprechung des sogenannten Lachgases gekommen. Um nun seinen Zuhörern die Wirkungen desselben recht deutlich zu demonstriren, narkotisirte er einen derselben mit diesem Mittel, indem er ihm dabei die angenehmsten Träume versprach; nicht ohne Grund, denn als er nach der vorübergegangenen Betäubung den Narkotisirten fragte, ob er sanft geträumt habe, antwortete dieser: „O ja, sogar sehr, ich glaubte, mein Monatswechsel wäre heute zum zweiten Male angekommen." Man denke sich das Gelächter von 200 Studenten, die Alle von demselben Wunsche beseelt waren.

Geographie. Lehrer: Ich habe euch also in der letzten Stunde gesagt, daß die Stadt Bern auf drei Seiten von der Aare umflossen sei. Jakoble, was findet man also auf drei Seiten, wenn man nach Bern geht? Jakoble bleibt stumm; der Lehrer nimmt nach einer Pause sein Portemonnaie, auf welchem in Golddruck ein Aar gepreßt ist, hervor und zeigt ihm das Bild. Jakoble: „En leere Geldseckel, Herr Lehrer!"